

Die Hauptzentren der kommunistischen Tätigkeit in Afrika scheinen Addis-Abeba, Brazzaville und Johannesburg zu sein. Wie sehr ihnen an der Eroberung Afrikas gelegen ist, geht daraus hervor, daß sie einige ehemalige Klöster in Osteuropa (Reichenberg, Gran, Klausenburg) zu Schulungsstätten für Emissäre nach Afrika eingerichtet haben.

Afrika hat für den Kommunismus zwar noch nicht die gleiche Bedeutung wie Asien und Südamerika. Aber es ist für ihn ein Glied in der Kette der Welteroberung und eine wichtige Position in der Einkreisung Europas. Aber dieses Afrika, um das sich der Kommunismus so intensiv müht, ist eines der fruchtbarsten Missionsfelder der Kirche. Wie stark das Wachstum des Glaubens dort ist, geht aus zwei Zahlen hervor: 1949 gab es in den der Propaganda Fide unterstellten Gebieten, also in den eigentlichen Missionsgebieten, 11016000 Katholiken, 1957 waren es bereits 17720000, was eine Zunahme um 61% bedeutet. Leider hält die Zahl der einheimischen Priester damit nicht Schritt. 1949 zählte man 1247 Seminaristen, 1957 waren es 1523, eine Steigerung von nur 22%.

Die Zahl von 17 Millionen Katholiken ist freilich klein, nur ein Zehntel der gesamten schwarzen Bevölkerung. (Es gibt überdies 12 Millionen Protestanten und 11 Millionen schismatische Christen.) Die ungefähr 11000 Priester, die heute unter den Negern Afrikas arbeiten, genügen bei weitem nicht, um allen Schwarzen die Frohbotschaft zu bringen. Sie werden zwar von 4000 Laienbrüdern, rund 19000 Schwestern und 80500 Katecheten unterstützt, aber die Ernte ist groß.

Der schwarze Kontinent steht am Beginn einer entscheidenden Entwicklung, bei der die Kirche nicht fehlen darf. Sie rechnet dabei auf die Hilfe ihrer Gläubigen, deren Gebet für diese Aufgabe sie im Monat März erwartet.

Der Kommunismus in Mexiko

Die kommunistische Partei Mexikos zählt nicht mehr als 10000 Mitglieder, in einem Land von 30 Millionen Einwohnern. Eine verwandte Partei, die aber von Moskau nicht anerkannt ist, hat sicher weniger Anhänger. Da die politischen Parteien, um in der Öffentlichkeit auftreten zu können, 75000 Mitglieder haben müssen, spielen diese beiden Gruppen keine Rolle. Die zweite dem Kommunismus nahestehende Volkspartei hat nie die Zahl von 75000 Anhängern erreicht, wurde aber trotzdem anerkannt, hat aber an Einfluß und Größe stark verloren. Auch in den Gewerkschaften haben die Kommunisten, außer in der Lehrer- und der wichtigen Elektrikergewerkschaft, keine maßgebende Bedeutung. Das heißt aber nicht, daß der Kommunismus keine größere Wirksamkeit ausübe. Da der Großteil der Bevölkerung sich nicht um politische Dinge kümmert, Politik nur von wenigen gemacht wird, können Publizisten, Intellektuelle, Leute, die einen einflußreichen Posten innehaben, eine weit größere Tätigkeit entfalten und die öffentliche Meinung mehr bestimmen als Männer in Ländern einer höheren politischen Bildung. Wegen der Feindschaft mit den Vereinigten Staaten macht sich unter den Gebildeten eine starke Hinneigung zu Moskau bemerkbar. Prokommunisten üben trotz ihrer geringen Zahl einen sehr starken Einfluß aus. In der Erkenntnis, daß die mehr indirekte Macht der einzige Weg ist, die Forderungen des Kommunismus durchzusetzen, haben die führenden Köpfe sich mit Erfolg bemüht, in Schlüsselstellungen zu kommen. So geben sie Zeitungen und Zeitschriften heraus, die offen für den Kommunismus eintreten. Noch wichtiger ist ihre Tätigkeit in anderen Organen. Selbst in Zeitungen, die antikommunistisch gesinnt sind, redigieren sie Beilagen und fördern in geschickter Verschleierung ihre Ideen. Auch an den Universitäten haben Kommunisten wichtige, ja entscheidende Posten, wo sie mit größerer Tatkraft als andere offen oder unter der Hand den Kommunismus verbreiten, sowohl an der Universität der Hauptstadt wie in Guadalajara und Monterrey.

Drei der größten Verlage des Landes stehen ebenfalls stark unter kommunistischem Einfluß. Dasselbe gilt von wichtigen Buchhandlungen und dem Nationalinstitut der Schönen Künste. Schließlich arbeiten sehr gewandte und verschlagene Kommunisten auch in der Freimaurei und dem Heer. Die Schulbücher des Landes sind voll von marxistischen Lehren, wogegen man erst jetzt etwas zu unternehmen beginnt. Der mexikanische Kommunismus ist also nicht charakterisiert durch Massenbewegungen; dagegen ist sein Einfluß in der Presse, in den Universitäts- und Kulturzentren außerordentlich groß, wo er es versteht, unter dem Deckmantel nationalistischer und antinordamerikanischer Propaganda das eigene Ideengut zu verbreiten. (*Razon y Fé* 158 [1958] 449–462; *Ecclesia* [Madrid] 24. 1. 1959.)

Film in Argentinien

Argentinien zählt 2308 Kinos mit 1300000 Sitzen. 1957 zählte man 58 Millionen Besucher. Außerdem gibt es noch an 30000 private Kinos, meist für Schmalfilme, von denen die Salesianer 110 besitzen. 1957 wurden 701 neue Filme vorgeführt; nach dem Urteil der katholischen Filmkommissionen waren davon 164 für Kinder, 177 für Jugendliche, 212 für Erwachsene, 161 teilweise oder ganz abzulehnen. Die meisten Filme stammten aus der USA (234), in weitem Abstand folgten die andern Herkunftsländer: Argentinien (46), Spanien (24), England und Italien (je 17) usw. (*Ecclesia*, Madrid 13. 9. 1958.)

Die Kirche in Norwegen

In Norwegen gibt es nach der Volkszählung von 1950 bei einer Gesamteinwohnerzahl von 3,5 Millionen nur 4753 Katholiken. Seit der letzten Volkszählung in den zwanziger Jahren hat die Kirche kaum Fortschritte gemacht. Wer mit der lutherischen Staatskirche unzufrieden ist, wendet sich meist den Sekten zu (Pfingstbewegung 30 000 Anhänger, Methodisten 11 500, Baptisten 9000). Von den 4700 Gläubigen sind allein schon 500 Ordensschwestern, darunter auch deutsche Elisabethinerinnen aus Breslau, meist als Krankenschwestern tätig. Priester gibt es im ganzen nur 50, 13 davon sind gebürtige Norweger, die übrigen meist französische Ordensleute. Trotz dieser verschwindenden Minderheit wird der Katholizismus jedoch sehr beachtet, vor allem seit dem letzten Krieg.

Graham Greene, François Mauriac, Evelyn Waugh, Georges Bernanos und T. S. Eliot, dazu Werfel „Lied der Bernadette“, Cronin „Schlüssel des Himmelreichs“ und Bruce Marshall „Das Wunder des Malachias“ sind heute vielen Norwegern bekannt und haben ihnen gezeigt, wie die katholische Welt in Wirklichkeit aussieht (*Month*, Febr. 1959).

UMSCHAU

Kritik an der Kirche

Ob es ein guter Gedanke war, in einer Sendereihe des Rundfunks Kritik an der Kirche zu üben? Wir möchten es bezweifeln. Nicht weil wir bestreiten wollten, daß Kritik für unsere Zeit unerläß-

lich sei (5), sondern weil doch zu befürchten ist, daß manches falsch verstanden wurde, weil manches nur halb gehört wurde. Der Veranstalter der vom Süddeutschen Rundfunk gesendeten Reihe mag dies wohl gespürt haben; denn er legt nun die 40 Vorträge als